

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Feilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 46.

Nebra, Mittwoch, 10. Juni 1903.

16. Jahrgang.

Die neue Irredenta.

Der Schlef. Jg. wird aus Wien geschrieben:

Bei dem leicht erregbaren Charakter des italienischen Volkes braucht man nicht nach äußeren Umständen zu suchen, die das plötzliche Wiederaufkommen der irredentistischen Bewegung veranlassen haben. Die Sehnsucht nach dem Trentino und Triest ist so alt wie die nach Sizilien. Allein man kann wohl theoretisch das nationale Prinzip als das einzig fruchtbar wirkende anerkennen, es praktisch bis in die letzte Konsequenz durchzuführen, ist vielfach unmöglich, da hier Reditie und Lebensbedürfnisse anderer, oft aber auch das wohlverstandene eigene Interesse wesentlich mitsprechen. Erinnert man sich in Italien durchaus nicht daran, daß Fürst Bismarck ein „Steinbecker“ war, daß das Deutschland, das unter seiner Mitwirkung geschaffen wurde, Millionen Deutscher nicht mit einbezog? Hat aber Bismarck deshalb etwa seine nationale Politik gemacht, bleibt die Wiedereinrichtung Deutschlands trotz alledem nicht das bedeutungsvollste geschichtliche Ereignis der neuen Zeit? Allerdings sind die Italiener mehr Gefühlsmenschen, das fühle real-politische Nationalment hat bei ihnen nicht viel Wert; allein über eine gewisse Linie man sich jenseits der Alpen dem doch klar werden, nämlich über die aus einer irredentistischen Politik drohende völlige Vereinfachung des Königreiches. . . .

Ein Wiener demokratisches Blatt hat heute allen Ernstes die Theorie aufgestellt, daß die Wunde des gegenwärtigen italienischen Nationalismus und die Lebensbedingungen Italiens dieses und Frankreich aufeinander anzuweisen und daß darin ein der Dreieinig aufstrebendes Element erblickt werden müsse. Demjenigen, der auf rein kulturkämpferischem Standpunkte steht, mag diese Argumentation als richtig erscheinen, tatsächlich ist sie es nicht. Der Nationalismus in Italien wandelt zweifellos dieselben Bahnen wie sein französischer Bruder, allein in Italien kann man doch kaum verkennen, daß die französischen Sympathien für Italien niemals über den Begriff einer leichten Union unter der ausgetroffenen Führung Frankreichs hinausgingen, wie ja auch Italien die politischen Sympathien Frankreichs zuerst mit einem Handelsvertrag bezahlen mußte, der die italienisch-französische Handelsbilanz sehr zu ungunsten Italiens veränderte.

Eine Sprengung des österreichisch-italienischen Bündnisses würde möglicherweise auch die des Bundes Italiens mit Deutschland nach sich ziehen, jedenfalls aber dieses Bündnis föhrenden Einflüssen aussetzen, worin Italien im besten Falle den Anstoß an die russisch-französische Entente eintauschen würde mit Verzichtungen, die das Wirtschaftswesen Italiens viel schwerer drücken würden als der Dreieinig. Wahrscheinlich würde es aber gar nicht dazu kommen, insofern Italien sich mit einer durch platonische Freundschaftsverbindungen Frankreichs verbrämten Isolierung begnügen müßte. Die Verbindung, die die russische Botschaft über das Aufkommen der irredentistischen Bewegung in Italien befehlet, ist also ganz verständlich, ebenso wie die unersöhnlichen vorkantischen Kreise sich der zunehmenden Verfeinerung zwischen Italien und Österreich freuen. Man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß der Zerfall des Dreieinigs durch das Wissen des Deutschen lag, durch ein Bündnis zwischen dem unerschütterlichen Italien und der halbitalienischen Großmacht Österreich die in diesen beiden Staaten tätigen und einander feindseligen Kräfte zu binden, um Europa auch von dieser Seite aus vor einer Störung des Friedens zu sichern. Eine Sprengung des Dreieinigs würde diese Kräfte freisetzen, und es muß immerhin mindestens fraglich bleiben, ob Italien — ganz abgesehen von den die Erhaltung des Friedens heftigsten Interessen Europas — in dem dem losbrechenden Kampfe auf seine Kosten kommen würde.

Italien mag es selbstverständlich erscheinen, daß Triest aber kurz oder lang dem Königreiche einverleibt werde, eine nichterne Verteilung aber dabei in Frage kommenden Interessen führt jedoch zu dem Schluß, daß es

aufser Österreich-Ungarn noch andere Faktoren in Europa gibt, die eine Festlegung Italiens an der Ostküste des Adriatischen Meeres niemals zuzugehen können und werden. Um fähigen würde es auch mit dem italienischen Triest in dem Augenblicke zu Ende sein, wo Österreich den Schlußamen freie Hand gäbe; die Auflösung des Dreieinigs wäre aber das Signal dazu. Bei einer Sprengung des Dreieinigs würde also Italien nichts gewinnen, vieles aber verlieren. Daß das bei den leidenden Persönlichkeiten Italiens kein Geheimnis ist, darf man glauben; daß aber auch die breiten Volksschichten Italiens darüber besorgt und dadurch veranlaßt werden, alles zu vermeiden, was den Bestand des Dreieinigs schädigen kann, liegt nicht nur im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens, sondern in erster Linie in dem des Königreiches Italien selbst.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach Beobachtung des Frankfurter Sängerevents und der Wiener Festlichkeiten sind die Erwartungen, daß Kaiserpaar am Sonntag abend nach dem Neuen Palais zurückkehrt.

Der Kaiser wird nach den endgültig getroffenen Dispositionen am Montag, den 6. Juli, von Kiel aus an Bord der Yacht „Hohenzollern“ seine diesjährige Nordlandreise antreten. Als Begleitung für das Kaiserpaar sind die Kaiserin, Prinzessin Marie und das „Hohenzollern“ berufen. Die diesjährige Nordlandreise wird der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern“ unternimmt, und aus Anlaß dieser Jubiläumstour wird der Monarch sämtliche von der „Hohenzollern“ bisher angelaufene Ostküsten besuchen, die an der nördlichen Küste liegen. Hieraus erklärt sich auch, daß der Kaiser seine diesjährige Nordlandreise zeitlich ausdehnen wird.

Von postalfischer Seite soll beabsichtigt sein, vom 1. April 1904 ab neue Telegramm-Adressen (Klemmorte statt voller Adressen) nicht mehr zuzulassen. Die alten Telegramm-Adressen sollen bestehen bleiben. In großen Städten, namentlich in Berlin, hat die Annahme von Telegramm-Adressen oft zu Verwirrungen geführt, da die ungenaue Anzahl der Geschäftskarte, die der Telegramm-Adressen sich bedienen, die Abfertigung erschweren. Dazu kommt noch, daß die gewählten Klemmorte sich manchmal kaum oder nur durch ein leicht übersehbares Merkmal voneinander unterscheiden, so daß die Telegramm-Briefe nicht selten verwechselt werden.

Nach der notwendigen Einfachheit bei kirchlichen Bauten hat der neue Oberbürgermeister die Disposition, Erzbischof Dr. Fischer, an die ihm unentgeltlich gestifteten einen Grabstein, in dem vor allem auch Einfachheit in den Parbräutern getordert wird.

Im staatsrechtlichem Kuriosum, das Baden und Hessen gemeinsame Gebiet der Drischöflich Kirchbach, wird nicht lange mehr verbleiben. Die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen sind dem Abschlusse nahe. Das etwas über 500 Einwohner zählende Dorf dürfte ganz an Baden kommen und dem Ansbacher Breiten einverleibt werden, und Hessen dafür ein Maßgebiet im Odenwald zur Aufschüßigung erhalten.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Unabhängigkeitspartei behält, die Delegationen gegen die Regierung mit allen Mitteln fecht fortzusetzen. Die Partei beabsichtigt schon in den nächsten Tagen alle Mittel einer „technischen Obstruktion“ (d. h. wohl Pulverbeschleuderer und sonstiger Alarm) anzuwenden, um eventuell die Entschüßigung herbeizuführen.

Frankreich.

Im Ministerrat wurde am Freitag der Ministerpräsident Combes dem Präsidenten Loubet 51 Gegenwärtige der, die Gewerkschaftsgesellschaft der öffentlichen Unternehmungen zur Unterstützung. Die Gewerkschaften schlagen sämtlich Ablehnung der Gewerkschaft vor.

Um den Widerstand der Bischöfe gegen die Ausführung des Kongregationsgesetzes zu brechen, ist das Ministerrat Combes zu einem rücksichtslosen Vorgehen

geneigt. Der Ministerrat vom Freitag beschloß sich mit der Angelegenheit der Bischöfe, die sich an der am letzten Sonntag in München trotz Verbot des Präfecten stattgehabten Prozession beteiligt haben. Es sind dies sieben Bischöfe. Mehrfach verurteilte, die Regierung wolle sie vor den Staatsrat laden, wegen Verletzung der Kontrovers-Bestimmungen, nach der Bischöfe ohne Erlaubnis des Kultusministers ihre Diözesen nicht verlassen dürfen. Von anderer Seite wurde berichtet, die Regierung werde die Gehalts-Sperre über die erwähnten Bischöfe verhängen.

Oberst Couberlin, der, nachdem er seiner Zeit den Befehl erhalten hatte, mit zwei Schwabern seines Regiments nach dem Kloster der Grande Chartreuse zu gehen, sein Entlassungsgeld einreichte, ist in Nichtaktivität versetzt worden.



Oberleutnant Georg Mehner, Kompositist des Chores „Singsang nach der Vorkant“, der auf dem Frankfurter Sängerevent mit dem Wanderverste des Kaisers getraut wurde.

Italien.

Der Besuch des Königs von Italien beim Kaiserpaar am Sonntag ist endlich auf den 15. November festgesetzt.

Solland.

Die Protokolle zwischen Venezuela und England, Deutschland, Italien bestimmen: Der Zar wird aus den Mitgliedern des Schiedsgerichtshofes drei Schiedsrichter ernennen, welche über die Frage der Bevorzugung dieser Mächte in der Wahlung ihrer Schiedsrichter zu entscheiden haben. Die Schiedsrichter werden nicht Unteranen der Mächte sein dürfen. Sie werden am 1. September im Haag zusammenzutreten. Der Urteilspruch wird innerhalb von sechs Monaten erfolgen. Die Mächte, welche sich einer Bevorzugung widersetzen, werden in die Verhandlung eingezogen können.

Vassantanten.

In den Schichten der vassantanten Vassantanten machen sich jetzt die wirtschaftlichen Folgen der Kriegszustände immer bemerkbar. Es wird berichtet, daß hauptsächlich in den Vilages Salomich, Nisid und Monarich in Folge der viele Monaten langen Störung der Gewerkschaften Nisid sich zu regen begäme. Es ist sogar eine Verkleinerung dieses Handels und teilweise eine Hungersnot zu berichten. In manchen Schichten ist die Winter- und Frühjahrsausfaat unterbleiben, in anderen wurde die Saat durch den Durchmarsch oder das Lager der Truppen vermindert oder durch Bewohner anderer Dörfer abgemäht; in vielen ist auch das Arbeitsvieh verloren gegangen. Überleben werden die jetzt in die Vassantanten abgehobenen und augenblicklich natürlich erwerbslosen unglücklichen Handwerker den Notstand erheben.

Mit dem Ausfall der serbischen Bahnen, die in die Stupschina lauter Regierungskasse, 130 an der Zahl, geliefert haben, ist König Alexander sehr zufrieden. Er verlieh dem Ministerpräsidenten General Demeter Jinar Markowich das Großkreuz des Ordens Milosch des Großen. Es ist dies der höchste serbische Orden.

Abonnementpreis
Für die 12 Hefen 2 Mark 50 Pf. oder 25 Mark
Wochen 10 Pf. Dienstag und Freitag 10 Pf. angeschlossen.

Unter den asiatischen Truppen in Mittelrussien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit ist sehr groß. Die serbische Regierung ordnete längs der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

In Marokko soll der Kuffan fast vollständig erloschen sein. So hat wenigstens der serbische Ministerpräsident Sclava seinen König gemeldet, und wenn der Minister richtig informiert ist, so wäre diese schreckliche Plage für die Abwehrer schnell los geworden, ohne daß man in der letzten Zeit etwas von Schladten und Gefechen gehört hat. Allerdings beginnt für den Sultan nur die Unannehmlichkeiten mit Frankreich wegen der Figgig-Dale.

Die Vorbereitungen zur Verfassung des von den Monarchen der Dale Figgig verabschiedeten liberalen auf französischer Seite sind in vollem Gange. Wie aus Beni-Lunf berichtet wird, werden dort bereits Truppen zusammengezogen. Auf der Gegenseite ist man allerdings auch nicht müßig. Wie die Meldung weiter befragt, verbreiten die Marokkaner in Senaga die Nachricht, sie hätten eine Schlacht gewonnen und rüsten sich zum Kampfe mit den Franzosen. Ein israelitischer Kaufmann, der aus Figgig entkommen ist, berichtet, daß die Einwohner der Dale große Vorbereitungen treffen und bedeutende Veranschlagungen ermaßen.

Bei dem Gefangenschaftsbericht in Frankfurt a. M. erhielt den ersten (Kaiser) Preis der Berliner Lehrer-Gesellschaft. Bei der Preisverteilung legte die Kaiserin selbst dem Vorliegenden des Vereins die Krone um. Zweite Preise erhielten die Berliner Lehrer-Gesellschaft, der Kaiser Männergesangsverein und der Sängerchor des Hohenfelder Turnvereins; einer weiteren Preise hat dem Potsdamer Männergesangsverein zu.

Ein Cyber wissenschaftlicher Fortschritt. Ein junger Wiener Arzt, Dr. Milan Sachs, war von der österreichischen Regierung nach Berlin entsandt worden, um sich dort mit den Arbeiten Professor Kochs vertraut zu machen. Dr. Sachs unvorsichtigem mit Bakterien angefaßt; er erkrankte und ist nun durchgehend ärztlicher Aufregung der Welt erlegen. Einer Verbreitung der Seuche ist energisch vorgebeugt worden.

Über den Anfall des Kreuzers „Amazon“

Im Osten zu West wissen französische Zeitungen noch folgendes zu berichten. Die „Amazon“ konnte auf offener See kein Kohlenöl mit Befrei Kohlen treffen, da die Kohlen auf dem Wegs die Kohle nicht verlassen hatten; sie mußte also ohne Kohlen die Ginfahrt wagen. Daß der Kreuzer den Bestand eines Vollen ausgezehlet hätte, ist danach also unrichtig. Der Kreuzer hatte schon die üblichen 21 Schiffe mit den Strandbatterien ausgeliefert und wollte eben in die Buch wieder mit 6 Monaten Fahrt einlaufen, als er gefaßert. Der Sandelstaden von West wird durch drei große Molen gebildet, einer westlichen, einer östlichen, denen eine südliche quer vorliegt, während der eigentliche Kriegshafen sich westlich daneben in der Richtung des südlichen Wendes befindet. Die südliche dieser Molen, die den Hafen nach See zu abschließt, wird auf dem einen Ende verlängert. Bei Sturm, ist es gerade war, ist über Wasser von diesen Arbeiten nichts zu sehen; aber man hat bereits angefangen, auf dem Grund Felsen und große Steinblöcke zu verladen. Von diesen Arbeiten ist natürlich in keiner Seearte etwas zu finden; aber die südliche Seite soll durch eine rote Bohle gesenkt werden können. Diese Bohle ist von der „Amazon“ bei der Einfahrt, die ohne Kohlen lediglich nach den üblichen Landmarken gefahren mußte, übersehen worden. Dadurch geriet die „Amazon“ auf die Verlängerung der Mole. Sie meldete den Unfall sofort dem Kommandanten. Ein Vortellmann lang Vassantanten, dem Vassantanten durch Verladung der Kommandant, Kapitänleutnant Gerdes, das Schiff mit eigener Maschineneinrichtung wieder abzubringen; da aber die Höhe schon eingelegt hatte, so verlagte das Mittel; die „Amazon“ erbat nun durch Flaggenzeichen Hilfe. Sie wurde herbeigeführt, wurde durch ein Boot mit Mannschaften zur Seite, um damit das Schiff abzuschieben; auch der Schlepper

mit Fieberfahrzeugen und ein Kanonenboot wurden von den französischen Marineoffizieren geleitet. Inzwischen, da das Wasser zunächst immer mehr fiel, so gelang es den Bewohnern erst gegen Abend, die Flut wieder gekommen war. Darauf ging die „Amazona“ in den inneren Däfen und ließ ihren Boden unterfuchen. Da gefährliche Verletzungen nicht zu finden waren, fuhr sie später wieder zu dem deutschen Gesandten.

Der Geoprat, Amiral Gourdon, hat den Matrosen und Schiffszimmer des Schuliffschiffes „Breitengau“ seine Vernehmung über den Geiseln ausgedehnt, mit dem sie dem deutschen Kreuzer „Amazona“ Hilfe geleistet haben.

Von Nah und fern.

Vom Wettfingen in Frankfurt. In Frankfurt erragt es Parteien, daß bei dem Wettfingen um den Kaiser-Wanderpreis am Freitag der vom Kaiser zum Preisrichter ernannte Professor Joellner-Leipzig am Preisrichtertische fehlte. Wie verlautet, war Joellner mit den übrigen Kollegen in eine scharfe Meinungsverschiedenheit geraten, deren Ursache noch nicht feststeht, mochte er zurückzutreten erklären. Der Kaiser war mit der Demission Joellners einverstanden. Ein Ersatz wurde nicht bestimmt.

Kaiser Ferdinand Maximilian zu Mexiko und Widringen ist am Freitag infolge eines Unfalls, den er sich bei einem Zimmerbrande zugezogen hatte, in Wäldersbach gestorben. Der Verstorbene fand im Alter von 78 Jahren, war erliches Mitglied des Herrenhauses und der ersten Kammer des Großherzogtums Hessen und mit dem ihm im Tode vorangegangenen Prinzessin Auguste von Oranien verheiratet.

Sanatorium für Schwindkräftige auf Madona. Prinz Franz Friedrich von Hohenzollern hat sich an die vorzügliche Anstalt mit dem Angebot gewendet, eine Gesellschaft zu bilden, die das ausschließliche Recht haben soll, auf Madona Sanatorien für Schwindkräftige zu errichten und zu betreiben. Er verpflichtet sich, dem vorzüglichen Staate ein Drittel der Einnahmen aus dem Sanatorium und 20 000 Mark für die Errichtung der Anstalten zu zahlen. Zwei Sanatorien will er innerhalb zweier Jahre fertigstellen. Es soll eine deutsch-englische Gesellschaft mit 50 Millionen Mark Kapital bilden.

Die westfälische Springprozeßion in Schirnach am 3. Pfingsttage, die ihre Entstehung dem Aufbruch der Langstraitheit (Beistand) im 14. Jahrhundert verdankt, war in diesem Jahre sehr fruchtbar. Die Zahl der Teilnehmer betrug nach der Münz. Ztg. 16 005 Personen, darunter 39 Fremden, 121 Westfälische, 3273 Säger und 12 165 Springer. Die Zahl der Zuschauer dürfte an 25 000 Personen heranreichen. Die übliche Heilprobe auf dem Schirnacher-Sattelriede hielt Bischof Stöpper von Aachen ab.

Verhafteter Bahnhofsleiter. Vor der Station Drebkau auf der Strecke Kottbus-Großschönau am 29. Mai ein Zug dadurch entgleist, daß eine Eisenbahnwaggon über die Schienen gleitend worden war. Infolge dieses inhumanen Unfalls trugen drei Bahnhöfische schwere und drei Arbeiter leichte Verletzungen davon. Der Bahnhofsleiter aus Kottbus wurde sofort verhaftet. Wie ein Telegramm aus Kottbus meldet, ist er nunmehr entlassen, den Schranken, der auf diese inhuman Weise Leib und Leben seiner Mitmenschen in Gefahr brachte, in dem Gärtnereienhause des Landrats (Kreiszamter) zu ermitteln. Verhaftet wurde sofort verhaftet.

Quartier Weiden. Der Manns Sohn in M. Weiden, bekannt als Zerstörer, erschoss am Freitag seine Frau und darauf sich selbst in der Schlafkammer. Das Ehepaar hinterließ zwölf Kinder.

Das Professor Baronische vegetarische Kinderheim in Breslau wird am 1. April 1904 eröffnet. Die aufzunehmenden Kinder sollen nicht jünger als zwei Jahre und nicht älter als sechs bis sieben Jahre sein. Es werden höchstens 50 Kinder aufgenommen. (Die Berliner Stab-

berordnungsversammlung hatte befaßt mit die Annahme der Baronischen Winterferienpflicht abgelehnt.)

Ein Regiment als Woiwode. Verschiedene Einwohner der Stadt Jauer wurden vor einiger Zeit durch Hochwasser arg gefährdet. An den freiwilligen Sammlungen zum Befrei der Geschädigten beteiligte sich auch das 1. Jauer-Regiment. Inzwischen ist das Regiment Jauer garnisoniertes Infanterie-Regiment Nr. 154, indem es dem Kommandeur der Stadt die Summe von 220 Mk. zufließt — ein bis dato wohl einzig bestehender Fall der Mächtigkeits.

Ein gefälschter Wechsel über angeblich 140 000 Mk. wurde dieser Tage an der Kasse des Bankhauses Louis David in

anderthalb bis neun Jahren; die Kassen befrachten sich jetzt in hinfälliger Lage, da die Mutter frant und heimlich ist. Seine Tochter hat ebenfalls fünf kleine Kinder im Stiche gelassen.

Seine Wiegertochter ermordet. Der in der Nömergasse in Wien wohnhafte 38-jährige Berlinbürger Rudolf hat seine 16-jährige Wiegertochter Aloisia Goldob, welche seinen Stiefbrüder sein Gohlschichte durch Messerstücke getötet, morat er sich aus seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße stürzte. Er ist an den erlittenen Verletzungen alsbald gestorben.

Schauspieler auch im Tode. Von dem unter hoch dramatischen Umständen erfolgten

anderen Länder kommen in folgender Reihenfolge: Großbritannien, 57 000; Japan, 48 000; Frankreich, 47 000; Österreich, 28 000; Italien, 22 000; Mexiko, 20 000; Spanien, 13 000; Schweiz, 10 000; Belgien, 8 000; Portugal, 6 000; Schweden, 5 000 usw. Die Anzahl der Postbeamten aller Grade beträgt in Deutschland 235 176, in den drei Staaten 228 823; in Großbritannien 179 000 und in Frankreich 77 000.

Die Liebe als Vertreter der Humanität. Nach einer Meldung aus Paris ist die Anzucht der Hühnerfamilie der Familie Humboldt durch den spanischen Anwalt Catala erfolgt. Catala hat sich zu der Anzucht verpflichtet, weil sein Sohn sich in Bräutlein Eva Humboldt verliebt hatte und sie gegen den Willen des Vaters unbedingte heiraten wollte.

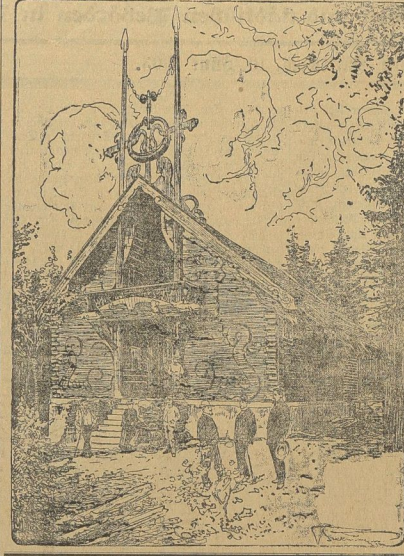
Beim Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge in der Nähe von Medina bei Ballabold wurden am Freitag 18 Personen, darunter einige schwer verletzt.

Prämien für schnelle Fernsprecherbindung. Die Telegraphen- und Fernsprecher-Kommission in Berlin schickte den Beamten Mittel zur Beschleunigung des Fernsprecherbindens eingeführt. Es werden allmählich drei Prämien denjenigen Telefonisten ausgesetzt, welche während einer Probe durchschnittlich am schnellsten nach dem Anrufe die Verbindung zwischen den Abnehmern herstellen. Die Geschäfte der letzten Zeit waren hammerschlag, welche als am schnellsten erledigt haben. Den Rekord in der größten Schnelligkeit der Verbindung schlug eine Witz-Witz, die bei zwanzig täglichen Proben eine Verbindung in durchschnittlich 0,9 Sekunden herstellte.

Zahlreiche amerikanische Schiffe sind während eines Orkans bei Manila verloren gegangen. Von zweien konnte die Mannschaft ganz, von dem Dampfer „Perla de Manana“ wenigstens zum Teil gerettet werden.

Verdächtige in Kottbus. Wie aus Kottbus berichtet wird, hat der Gouverneur Bestmann von dements 120 Mann Anwärter und eine komplette Artillerie mit zwei Vitralien nach der Stadt Jauer geschickt, um die Anklagen von Jauer, die wegen einer Anzahl Verbrechen am Ort ein Verbrechen eingeleitet hat, gegen ein allgemeines Maßstrafe zu stellen. Die Verhältnisse in dem Ort sind nicht hinreichend klar. Die Verbrechen barieren von einer Reihe von Jahren 1896, die Folge politischer Nebenbuhler zwischen einem Mr. Garzig und einem Mr. Garwell wegen des Unfalls eines Bergbauarbeiters in der Stadt Jauer war. Sie endet mit der Ermordung von Garzig durch Garwell, dessen Angelegenheit schließlich 1901 fertig war. Die beiden Fälle wurden durch den Anwalt von dem Richter Godtall erlöschen, mochte Garzig Parteigänger zwei Anhänger Godtalls tödete. Die Urheber dieser Verbrechen sollen nun vor Gericht gezogen werden. Keine Jury war bis jetzt nicht genug, um gegen die Mörder eine richtige Anklage zu erheben; aber das Weismannertal ist so hoch, daß der Schatz der beiden Verurteilten, einen Urteilsspruch herbeizuführen, die die Probe beibringt. Die Familien Garzig und Godtall haben Drohungen veröffentlicht, jedes Mitglied der Jury zu töten, wenn das Urteil gegen sie ist, und sie haben sogar droht, die selben Verhandlungen dadurch zu beenden, die das sie durch Verurteilung angreifen. Die Verurteilten sind nach acht Jahren im Landes- und beide Familien in Schach zu halten. Wenn der Weismannertal auf schuldig lautet, wird die Jury lediglich von einer bestimmten Macht in Sicherheit gebracht werden und dort bleiben, bis die Urteile vorläufig sind. Fast 50 Personen sollen in die Felle verurteilt sein.

Das Wartigue meldet ein amtliches Telegramm des Gouverneurs vom Mittwoch,



Die Sagenhalle auf dem Riesengebirge

wurde vor kurzen eingeweiht. Es ist dies ein Bau, der den Besucher in die alt-nordische Vorzeit versetzt, geschaffen vom Baumeister Hans Krüger. Alle heidnische Gemäuer, wie die Treppen, Stützen, Säulen, die dem Wälder Hugo Schöndorfer, als Vorbild gedient hat, die Figuren in den unheimlichen Mischung der Bäume sollen den alten Bäumen veranschaulichen. Alle Gemäuer von Stein sind in freier künstlerischer Auffassung die Werke von Bergschiffmeister nach alt-nordischer Auffassung darstellend.

Vom zur Zahlung präferiert. Das Papier, welches auf eine begüterte Dame in Bonn ausgestellt war, wurde bei näherer Untersuchung, daß sowohl die Unterschrift des Anstellers, als diejenige der Bezogenen gefälscht war. Der Anhaber des Wechsels, welcher zur Polizei führte, konnte sich jedoch, wie die Deutsche Reichszeitung meldet, dahin legitimieren, daß er den Wechsel von Berlin aus zur Bestätigung erhalten habe und um die Fälschung nichts wüßte; er wurde alsbald in Freiheit gesetzt.

Beim Wassererschöpfen ertrunken. Der Besitzer eines Dampfbojers in Landsberg a. M. verlor beim Wassererschöpfen das Gleichgewicht und stürzte in die Waare, wobei er ertrank. Der Bergschiffmeister ist 58 Jahre alt und verheiratet.

Eierne Hochzeit. Unter großer Beteiligung hat in Garmisch das Ehepaar F. Joffen zu Schupmühle (Angeln) das letzte Jahr der eierne Hochzeit gefeiert. Die beiden Alten ertranken sich noch über 91 und 84 Jahre nach ihrer Hochzeit und gelungener Heirat.

1. Reichliches Weibswort. Der Nachbarn-Beisitzer Herr Müller in Heide hat in Verbindung der Ehefrau eines vorigen Prokuristen das Weite gesucht. Das Paar ließ sich zunächst nach Kiel begeben, um sich nach dem Auenmarkt einzufinden. Der vordere verzeigte Beamte, der in einem hinterlassenen Briefe seiner Familie die letzten Abschiedsworte, in der Dair von neun Kindern im Alter von

Tode der Sägerin Holz berichtet der Verf. „Vor-Gott.“ aus Wien: Die Oberländerin Frau Anna Holz ist, 20 Jahre alt, gestorben. Schon drei Jahre lang war sie, infolge eines Lebens, der Ruhe fern geblieben. In der Nacht zum Donnerstag schickte die Kaiserin für Ende nahen. Sie wünschte in einer Lehnstuhl gehoben zu werden und hat dann, man möge ihr die Toilette, die sie als Traubina entgegen tragen habe, angetan. Sie ließ sich nicht in das Zimmer bringen, was sie zunächst erkrankte wurde. Man hat sie ihren Bruder, sich an das Manier zu legen und Wendelsohns „Frühlingsspiel“ zu spielen. Als der Bruder befragt worden, erob sich die Sterbende und sang mählich die Melodie. Mählich verunmündete die Sägerin, fast langsam zu Boden und handigte ihren Geist aus.

Internationale Volkshilfe. Das internationale Volkshilfe in Wien hat dessen erste jährliche Statistik veröffentlicht. Die größte Anzahl Volkshilfe betragen danach die drei Staaten, nämlich 78 000. Es folgen Deutschland mit 45 623, Großbritannien mit 22 400, Frankreich mit 19 000, Schweiz mit 11 000, Italien mit 5 000, Spanien mit 7 000, Mexiko mit 6 200, Japan mit 4 500, die Schweiz mit 3 700, Schweden und Norwegen mit 3 300 usw. Mit der Zahl der Volkshilfe, die zur Verfügung des Volkshilfe stehen, steht Deutschland mit 123 000 an der Spitze; an zweiter Stelle kommen die drei Staaten mit 118 000, an dritter Frankreich mit 67 000. Die

Herzestürme.

Roman von G. Müll.

„Ich habe mich doch sehr verändert“, murmelte Hedda, „es ist etwas Mächtig daran, daß Reichtum und Wohlleben schon und glücklich gemacht. Mit jener Eile von Schellbach konnte ich schon aufnehmen“, sagte sie halblaut vor sich hin; „so schön wie Frau bin ich freilich nicht, aber wenn ich nur wollte, ich könnte auch die Verlegen.“

Eine dunkle Wolke flog plötzlich über Heddas Gesicht; ein harter, kalter Zug legte sich um ihren Mund. „Er ist doch treulos, treulos wie Wind und Welle“, sagte sie, ihrem Spiegelbild in den Wäden schauend; „als Kind spielte er mit mir, dann kam Frau an die Reihe, und nun wird er Eile von Schellbach als Frau heimzuführen — soll ich noch an ihn denken, um ihn traieren?“

Mrs. Charlotte Green bot sich allein in ihrem vorläufigen Pracht angeputzten Vorort. Die schöne Frau hatte ihr Kleid mit einem reizenden Koffm von himmelblauer Seide verziert. Sie setzte, die Wohlthätigkeit ist sehr groß“, murmelte sie, und der Name — wenn er es wäre — o mein Himmel — Sie sind doch nicht gut an ihm gehandelt.“ Sie ging zu einem Schrank, dem sie ein merkwürdig eingetragenes Kästchen entnahm — ein merkwürdig eingetragenes Kästchen entnahm — ihr Schmuckstück. Marias Wägen ihre Hände in dem blühenden Gasmische, mit dem

er sich sonst so gern schmückte — endlich — ein letter Druck — der Boden verließ sich — ein geheimes Jauch kam zum Vorschein. Die schlanken Finger zogen ein Miniaturbild hervor; dieselbe hatte zwei Seiten, die eine barg einen blonden, wunderhübschen Frauenporträt.

„Das war ich vor mehr als fünfundsiebenzig Jahren“, flüsterte Frau Green leise; „wie glücklich und wie leidenschaftlich ich damals war!“ Sie warnte das Bild schnell auf die andere Seite, es zeigte die den Kopf eines hübschen jungen Mannes, in dessen weichen Zügen ein Ausdruck von Sorglosigkeit und überströmender Jugendlust lag. Charlotte verneigte sich in das Ansehen dieses charakterlichen Gesichtes, ein tiefer Seufzer hob dabei ihre Brust.

„Wie jung, wie schön wir beide waren; heute wäre ich vielleicht neunzigjährig, aber damals glaubt man nicht alles mit achtzehn Jahren!“ Vom Almenepheren herauf vernahm man jetzt deutlich die Stimme des Amerikaners. Frau Green zuckte erschrocken zusammen. Im Nu lag das Bild in seinem Verließ und die etwas silbernen Hände legten eilfertig das kleine Gemälde ins Kästchen zurück. Wenige Minuten später lag Charlotte schmerzbar halb schlaftrunken auf ihrem Dimer und als ihr Gatte eintrat, schlief sie schlafend die Augen auf. „Ah, Robert“, sagte sie freundlich, „ich glaube gar, ich habe ein wenig geschlafen, die Morgenluft macht so müde. Wagt du mit etwas zu sagen?“

Vom Almenepheren herauf vernahm man jetzt deutlich die Stimme des Amerikaners. Frau Green zuckte erschrocken zusammen. Im Nu lag das Bild in seinem Verließ und die etwas silbernen Hände legten eilfertig das kleine Gemälde ins Kästchen zurück. Wenige Minuten später lag Charlotte schmerzbar halb schlaftrunken auf ihrem Dimer und als ihr Gatte eintrat, schlief sie schlafend die Augen auf. „Ah, Robert“, sagte sie freundlich, „ich glaube gar, ich habe ein wenig geschlafen, die Morgenluft macht so müde. Wagt du mit etwas zu sagen?“

„Man wird uns also eine Einladung senden?“

„Nicht so leicht, der Herr möchte uns erst an einem dritten Ort treffen.“

Charlotte nickte. „An Heinen Höfen ist man mit Recht nicht ganz vorrätig.“ — hat der Kommerziant nicht auch von der dem Stammbaum der Familie verlangt?“

„Ginas Luverdes lag in dieser Frage, aber Green hatte dessen nicht acht. „Ich wohlgegründete Sachen habe er.“ — „Ich war halb abgelenkt; mein Großvater war ein Farmer, der von Deutschland einwanderte, weil er in seiner Heimat nichts mehr zu leben hatte. Mein Vater war ein Händler und ich bin Millionär, dank des Fleißes meiner Vorfahren; abwärts sind wir nicht gegangen und erdliche Leute sind wir alle geworden. Hörgens hat der Kommerziant nicht getarnt, daß er ein so großes an dem Schellbach wollte nur wissen, ob wir an dem Maßstab teilzunehmen gedächten, daß er binnen fünfzig zu geben denkt.“

„Du hast doch zugehört?“ fragte Charlotte etwas hoch.

„Warum nicht! Ich weiß, solche feste machen die Vergeltung und schließlich muß man ja doch auch irgend einen Verlust abhandeln.“

„Gewiß, gewiß“, sagte die schöne Frau, sich beruhigt zurücknehmend; „dann ließ sie sich von ihrem Gatten eine Zigarette reichen und plauderte mit ihm in dem leichten Ton, der den sonst so ihr bedrückenden Mann immer wieder an ihr entsandte.“

Kommerziant von Schellbach besch eine Stunde von der Stadt entfernt einen herrlichen Wald, der eine reizende Aussicht bot und die Zimmerei einer edlen Burg umschloß, die so und so viel wertvoll Jahren einem Herrn von Vort gehört hatte. Die altadeliche Familie war mit der Zeit immer mehr herabgekommen, und der letzte Herr war arm und mittellos nach Amerika ausgewandert. Der Kommerziant hatte einen hohen Preis für den Wald gegeben; der alte Burginige wegen, flüchteten sich die letzten Jungen glücklich zu.

Deut flüchtete eine Reihe in den Landesfarben hoch oben auf dem kleinen Hüfchen und in dem alten Burghof herrliche Leuchtendes Treiben. Die zahlreichen Gäste des Kommerzianten waren alle pünktlich zur bestimmten Stunde erschienen; das idare Auge des Herrn von Schellbach hatte mit raschem Blick die Kommerzianten geschaut, es zeigte nicht einer der Eingeladenen.

Unter den zuletzt gekommenen befanden sich die Amerikaner. Frau Charlotte am Arm ihres Gatten lag wunderhübsch. Die stolze Pariser Spitzenrode kleidete sie zum Entzücken; ihre Gesichtsfarbe erhellte heut zarter und blendender, als je, und ihr Wägen war so hinreichend hebenstark, daß die Wägenwelt einstimmt behauptete, sie sei die schönste Dame des ganzen Festes. Dabei freute auch mancher Blick Heddas schlaute Gestalt, die in einfacher, aber geschmackvoller Kleidung neben Frau Green einharrte.

Die letzte gar auch ihren Bekannten sofort zu verfallen, daß sie gewöhnlich ist, Hedda immer

An die Herren Landwirte Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

des

Nachdem wir soeben die gehässigen Flugblätter der Sozialdemokraten, welche unsern braven Bauernstand als den borniertesten, stupidesten und egoistischsten Stand

beschimpft haben, durch offenkundige Beweisstücke abgewiesen haben, erscheinen jetzt die Freisinnigen oder wie sie sich fälschlich nennen „die Liberalen“ mit einigen Flugblättern für die Pfingsttage auf dem Plan.

Diese Flugblätter, stylistisch schwach, stehen an Verdrehungen und falschen Schlussfolgerungen den sozialdemokratischen nicht nach.

Wir können auf diese Flugblätter aus vollster Ueberzeugung die Antwort geben:

Der Landwirt kann und darf keinen Freisinnigen wählen.

Hier einige Beweise:

Die freisinnige Partei behauptet in ihrem Flugblatt, sie vertrete keinen einzelnen Stand, weil nur das Gesamtwohl der Reichsbürger auch das Wohl der einzelnen Stände bedeute.

Welch ein Trugschluß!

Wem sind denn alle die zahllosen Millionen, die für den großen Verkehr, die großen Bahnhofsanlagen, die Schiffahrtslinien anders zu Gute gekommen, als dem Handel treibenden Großkapital in den großen Städten, denselben Städten, die jahraus, jahrein aus unsere Arbeiter entziehen? Mächtig blühen die Städte empor, wächst der Reichtum in denselben und das Land mit seiner braven Bevölkerung — verarmt.

Ohne Arbeiter, ringt der Bauernmann seit der unglückseligen, vom Freisinn unterstützten Caprivischen Gesetzgebung um seine Existenz.

Die Schuldenlast der Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit hat sich nach amtlichem Ausweis seit jener Zeit verdreifacht.

Die Zwangsverkäufe bäuerlicher Besitzungen mehren sich von Jahr zu Jahr.

Alein im heimatischen Kreise Querfurt fanden im Jahre 1892 zwölf Subhastationen statt.

Die Getreidepreise sind für Weizen von 240 auf 150 Mark, für Roggen von 180 auf 132 Mark

zurückgegangen und zeitweise ist überhaupt Nichts los zu werden.

Die Zuderindustrie, welche dem Reich 113 Millionen Steuern lieferte, ist beinahe zu Grunde gerichtet, so daß der Landwirt statt 1 Mark nur noch 75—80 Pfennig erhält.

Was waren denn da die Ratschläge der freisinnigen Partei mit ihrer Presse? Sie wies hin auf die Vorteile landwirtschaftlicher Gärtnerei, des Samenbaues. Wo aber sind diese Anlagen ihre geführter Landwirte geblieben? Sie sind einfach verschwunden und viel sauer erworbenes Kapital ist verloren.

Dann wies der Freisinn hin auf die Viehzucht und Viehhaltung, aber als im Jahre 1902 die Preise für Schweine, die der kleine und große Landwirt mühsam gemästet, um einige Mark in die Höhe gingen, gleich erhob sich in der freisinnigen freihändlerischen Presse jenes bekannte Fleischnotrummel.

„Fleischnotrummel“.

Wer erinnert sich nicht, wie die gesamte freisinnige großstädtische Presse damals die Forderung stellte, die Grenze zu öffnen, um in mißgünstiger Weise dem Landwirt die ausländische Konkurrenz auf den Hals zu hehen?

Nicht einmal die paar Mark gönnte man dem Landwirt, der jahraus, jahrein seine schwere Arbeit als Nährstand des Volkes zu Ruh und Frommen der Gesamtheit verrichten muß.

Und bei Alledem mutet dem Landwirt die freisinnige Partei zu, einem freisinnigen Kandidaten,

dem Großstädter Fischer aus Berlin

seine Stimme zu geben. Welch ein Unfatsachen!

Dann kommt das Flugblatt auf die Zölle, auf die

Futtermittel,

und sucht darzutun, daß der viehhaltende Landwirt dadurch belästet werde.

Welch eine Unkenntnis!

Ist nicht der Landwirt schon längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß die meisten ausländischen Futtermittel geradezu gesundheitschädlich sind!

Wissen die Freisinnigen wirklich nicht, daß die Futterzölle, die durchaus nicht bindend sind, von den gleichfalls künstlich ruinirten, so schwer leidenden Inlandsmühlen geordert sind?

Wollen die Freisinnigen jene erheblichen Betrügereien ausländischer Händler, welche geschrotetes Getreide als Futter sollfrei einführen, um dann das Mehl herauszugiechen und an den Markt zu bringen, vollständig in den Wind schlagen?

Wollen die freisinnigen Städter es ableugnen, wie schwer der Landwirt durch die großstädtische Verfälschung der Futtermittel zu leiden hat?

So sei es denn den Herrn Freisinnigen gesagt: Der praktische Landwirt und vor allem der kleine Landwirt baut sich heute sein Futter selbst, weil er kein Geld hat, fremdes und schlechtes Futter zu kaufen.

Dagegen wollen wir Margarine, Bauernfreude, Steinmehl und wie die schönen Sachen alle heißen, gern den Herren Großstädtern und dem Fischereidirektor Fischer für seine Fische überlassen.

Weiter kommt das Flugblatt auf die Pferdezüge und spricht von einem 25prozentigen Wertzoll.

Das ist eine grobe Unwahrheit,

denn der nicht gebundene Wertzoll beträgt etwa 9%. Nur Amerika zahlt 25%, nicht Deutschland. Aber abgesehen hiervon ist es nicht unverständlich, immer auf die Tierzucht hinzuweisen, und wenn es sich darum handelt, die ausländische Konkurrenz abzuhalten, auf den Viehzoll zu schimpfen und so zu tun, als sollten dem Landwirt die Arbeitspferde verteuert werden.

M. Herren Freisinnigen, Sie sind auch hier auf dem Holzwege.

Die deutsche Landwirtschaft will und soll sich ihre eigenen Pferde züchten. Und in der Tat finden wir auch genügendes und erstklassiges Pferdmaterial in Oldenburg, am Rhein, in Schleswig-Holstein, in der Altmark. Das wissen aber die Freisinnigen nicht und sie wissen auch nicht, daß der Amerikaner zur Züchtung seiner Pferdegedicht einen Zoll erhebt von 25 Prozent.

Und schließlich — man höre und staune — spricht das Flugblatt den Satz aus: Der heutige Zustand schaffe

Reiche Väter — Arme Söhne!

Um diesen Satz schmachhaft zu machen, wird der Bund der Landwirte ins Geseht geführt, während nach der Erklärung des Bundes gar kein Bundeskandidat vorhanden ist. Also wieder einmal Sand in die Augen. Gerade umgekehrt liegt aber der heutige landwirtschaftliche Zustand dank der freisinnigen freihändlerischen Gesetzgebung.

Unsere Väter waren, wenn auch nicht reich, so doch wohlhabend und fanden den Lohn für ihre Arbeit, ihre Söhne aber finden keinen Lohn mehr für ihre Arbeit und werden täglich ärmer, denn es ist nicht möglich für den Landwirt

1 Wisp. Weizen zu bauen für 150 Mark,

1 „ Roggen „ 132

1 Ctr. Zuderzölle zu „ liefern für 75 Pfg.

Dazu treten die ungeheuren Belastungen, welche die Arbeiterschutzgesetzgebung erfordert.

Die Landwirtschaft ist eben immer das Stiefkind der freisinnigen Partei gewesen, sie wird ausgezogen wie eine Zitrone.

Man hat ja das schöne Wort erfunden:

Die Landwirtschaft kann abschreiben von ihren Werten, d. h. sie kann verhungern, je eher je besser. Wo finden sich aber nun die reichen Väter und die reichen Söhne? Wir finden sie in den Bankpalästen, die wie Pilze in den großen Städten emporwachsen. Bankdirektoren mit Gehältern und Lantien von 120 000 Mark pro Jahr gehöhen nicht zur Seltenheit und die Jagd nach dem Golde kennt keine Grenzen, wie wir es bei dem Leipziger Bankkrach erleben mußten.

So stellt sich denn das ganze freisinnige Flugblatt dar als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, um wankelmütige Landwirte herüberzuziehen.

Mitbürger! Landwirte! Gebt den freisinnigen am 16. Juni die richtige Antwort!

Ist es nicht eine Annäherung sondergleichen, ist es nicht ein Armutszeugnis als Reichstagskandidaten uns einen Auswärtigen, einen Großstädter, einen Fischereidirektor, der nichts von der Landwirtschaft versteht, und der schon wiederholt bei Reichstagswahlen durchgefallen ist, Herrn Fischer, vorzuschlagen?

Bleibt die Antwort nicht schuldig, Mitbürger! Gebt am 16. Juni Eure Stimme nur dem Kandidaten der vereinigten nationalen Parteien, der durch seine Charakterfestigkeit in der bekannten Abstimmung über die Kanalvorlage sich nicht geschämt hat, sein Amt als Landrat zum Opfer zu bringen, der aus Dankbarkeit für diese uneigennütige Handlungsweise von der Provinzialvertretung zum Generaldirektor unserer heimatischen Feuer-Sozietät erwählt worden ist, der auch als Gutsbesitzer genau die Bedürfnisse von Land und Leuten kennt, der, wie gesagt, nach jeder Richtung hin die Gewähr gibt für einen Reichstagsabgeordneten unseres Kreises.

Mitbürger! Wählt einmütig am 16. Juni den

Generaldirektor Winckler in Merseburg.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krendt's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Steibitz in Neuba Gierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 46 des Nebraer Anzeiger.

Mittwoch, den 10. Juni 1903.

Vermischtes.

Laut Bekanntmachung des Königl. Landrats unseres Kreises sind zwecks Ausführung von Reparaturen die Schleuse zu Freyburg a. U., die Brückenmühl- und Beuditz-Schleuse bei Weitzenfels a. S. und die Schleuse bei Dürrenberg a. S. vom 27. Juli bis 15. August d. J. für den Schiffsahrtsverkehr gesperrt.

Kosleben, 8. Juni. Die Leiche des am

ritten Pfingstfeiertage im Mühlgraben ertrunkenen Musfelerlehrlings Springer aus Donndorf wurde am Sonnabend am Instruktor in Dremleben angeschwemmt. Heute wird er in Donndorf zur letzten Ruhe getragen.

Quersfurt, 8. Juni. Anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums wurde dem Schärer Ferdinand Becker in Nemsdorf für seine treuen Dienste außer dem Allgemeinen Ehrenzeichen noch durch

Herrn Grafen von der Schulenburg ein Diplom nebst Medaille, das ihm die Landwirtschaftskammer verehrt hatte, überreicht. Außerdem erhielt der Jubilar von den Schafbesitzern reiche Geschenke.

Bibra, 8. Juni. Der etwa 70 jährigen Wwe. Kunze hier wurde heute früh von den beiden hiesigen Ärzten das rechte Bein oberhalb des Knies abgenommen. Die Frau soll

vor 2 Jahren im Sommer sich schwer erkältet und dadurch ein Leiden zugezogen haben, das ihr eine offene Wunde und große Schmerzen verursachte.

Mersburg, 8. Juni. Vom Zuge überfahren ließ sich am Mittwoch abend in hiesiger Leichpromenade der 15 jährige Schmiedelehrling Richard Becker aus Krumpa.

Erklärung.

Gegenüber dem in No. 87 der Quersfurter Zeitung wahrscheinlich von der freisinnigen Volkspartei veröffentlichten „Eingefandt“, daß die nationalen Parteien sich nicht vereinigt hätten, erkläre ich, daß unser Wahlverein, begründet am 28. November 1876, zur Zeit 1774 Mitglieder in allen Ortschaften des Kreises Quersfurt zählt, welche der deutschkonservativen, der freikonservativen und der nationalliberalen Partei angehören.

Der Vorsitzende des Wahlvereins
von Helldorf.

„Die Freisinnigen außerm Häuschen“.

Wer die Nummern 86, 87, 88 der Quersfurter Zeitung gelesen hat, der muß zu der Ueberzeugung kommen, daß die Hochflut der Reichstagswahlen eingetreten ist. Von dieser Auffassung ausgehend, wollen wir die schriftstellerischen Leistungen nicht „zu hoch“ einschätzen und nur einzelne Punkte kritisch beleuchten.

Da bringt man einen Artikel „**Liberalismus und Lehrrschaft**“ überschrieben und hofft dadurch die Stimmen unserer einsichtsvollen Lehrrschaft zu gewinnen.

Da ereifert man sich über das Inserat des nationalen Wahlvereins „zur Abwehr“ und bestreitet diesem Wahlverein das gute Recht, sich als Wahlverein der vereinigten Parteien zu bezeichnen, während man doch jeder Vereinigung schlechterdings überlassen muß, wie sie sich nennen will. Die Freisinnigen scheinen dabei ganz vergessen zu haben, daß sie sich fälschlich immer als Liberale ausgeben.

Endlich scheint die vorzügliche Klarheit bringende Veröffentlichung an die Herren Landwirte wie eine Bombe in das wackelige Gebäude der freis. Volkspartei eingeschlagen zu sein, denn sie veröffentlichen nunmehr in nervöser Stimmung eine Erklärung, welche mit dem verdrießlichen Götzschen Zitat endet, daß der Verfasser das Böse gewollt, aber das Gute geschafft habe.

Dem entgegen sind wir der Meinung, daß der Verfasser jedenfalls nicht nur etwas Gutes gewollt, sondern etwas Vorzügliches geschafft hat, indem er die freisinnige Agitation einmal so recht treffend gebrandmarkt hat. Schließlich passiert aber dem Vorstand des „liberalen“ Wahlvereins für Quersfurt und Umgegend ein recht komisches Mißgeschick.

Während dieselbe nämlich das Inserat in No. 107 des Kreisblattes mit der Bemerkung geißelt, daß der Verfasser sich wohl geschämt hätte, seinen Namen unter das Inserat zu setzen, widerfährt dem verehrlichen Vorstand das Unglück, daß er selbst keinen Namen darunter gesetzt hat.

Da schämt sich der liberale Wahlverein wohl auch! Auf das soeben verteilte Flugblatt „Was wir wollen“ näher einzugehen, erscheint uns überflüssig, denn solcher Sand in die Augen des Publikums, solche haltlosen Widersprüche sind uns noch nie bei den Wahlagitatorien vorgekommen.

Nur Eines sei hervorgehoben. Die Freisinnigen wollen die „Erhaltung des geheimen und gleichen Wahlrechts“. Die direkte Wahl wollen sie also beseitigen! Wir werden uns das merken! Wähler aus allen Berufsgruppen, laßt Euch durch all das Geschreibsel der „Liberale“ nicht irreführen und wählet einmütig Herrn Generaldirektor und Gutsbes. Winckler.

Ein Mitglied des Wahlvereins
der vereinigten nationalen und patriotischen Parteien.

Schützengesellschaft Nebra.

Sonntag, den 14. Juni.

Probeschieszen.

Von nachmittags 3 Uhr an

grosses Garten-Konzert,

ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Abends 8 Uhr BALL.

Es ladet ergebenst ein

das Direktorium.

Erklärung.

In den letzten Tagen ist in Nebra die freisinnige Querfurter bzw. Nebraer Zeitung mit einem sehr gehässigen Artikel verbreitet worden.

Wir werden auf denselben in der in den nächsten Tagen abzuhaltenden Versammlung zurückkommen und die unerhörten Angriffe zurückweisen.

Der Vorstand

des Wahlvereins der nationalen Parteien.

Öffentliche Wählerversammlung

des konservativen Vereins für Nebra und Umgegend

Sonnabend, den 13. Juni cr., abends 8 Uhr,
im **Ratskeller zu Nebra.**

in welcher der Reichstagskandidat

Herr Generaldirektor Winkler-Merseburg

anwesend sein und sein Programm entwickeln wird.

Mitglieder anderer Parteien sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Liberaler Wahlverein

für Querfurt u. Umgegend.

Alle Anfragen und Mitteilungen in Wahlangelegenheiten aus dem Kreise Querfurt wolle man an untenstehende Adresse richten:

Herrn Paul Vogt, Buchdruckereibesitzer in Querfurt.

Nächsten Freitag Nachm. 2—5 Uhr
bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra
zu sprechen.

Oscar Bartholomäi,

v. d. Kgl. Landesjustizwltg. best. Prozeßagent
aus Naumburg a. S.

80—100 Debsterkörbe

(Schwingen) werden

Donnerstag abend 7 1/2 Uhr

auf meinem Lagerplatz versteigert.

W. Melnecke,

Eisenbahn = Expeditur.

Neuer Handwagen,

traagkraft 8 Zentner, preiswert sofort zu verkaufen.
Robert Kretzschmar.

Einen tüchtigen **ersten Knecht,**

auch verheiratet, sucht bei hohem Lohn
Fr. Bretnütz.

2 Tagelöhner

werden noch angenommen.

Hermann Bloch.

Nachstehende

Bekanntmachung

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft** findet im diesseitigen Kreise
am 30. Juni und 1. Juli d. J.

im **Schützenhause zu Thaldorf** und

am 2. Juli d. J.

in der **Sekfellerrei zu Freyburg a. U.**

statt.

Die **Ortsbehörden** des Kreises haben die ihnen zugehenden **Gestellungsbefehle** den betreffenden **Militärpflichtigen** sofort auszuhändigen und letztere noch besonders darauf hinzuweisen, daß sie denselben **pünktlichst** Folge zu leisten haben.

Die zum **Ober-Ersatz-Geschäft** durch **Krankheit am Erscheinen** behinderten **Militärpflichtigen** haben sich bei mir unter Vorlegung **ärztlicher**, von der **Polizei-**behörde beglaubigter **Zeugnisse** rechtzeitig entschuldigen zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund **Ausbleibenden** oder zu spät **Erscheinenden** die **gesetzliche** Strafe zu gewärtigen haben.

Militärpflichtige, welche erst nach dem **Musterungsgeschäft** in den diesseitigen **Kreis** verzogen sind und sich in diesem Jahre noch keiner **Ersatz-Kommission** vorgestellt haben, oder zur **Gestellung** vor der **Ober-Ersatz-Kommission** verpflichtet sind, haben die **Ortsbehörden** unter **Beifügung** ihrer **Polzugs-** bzw. **Geburtscheine** sofort bei mir anzumelden.

Zum **einjährig-freiwilligen** Dienst **Berechtigte** im Kreise, welche von einem **Truppenteil** als **unbrauchbar** abgewiesen sind und infolgedessen von der **Ober-Ersatz-Kommission** eine **endgültige** Entscheidung zu empfangen haben, haben sich, falls dies noch nicht geschehen, unter **Vorlegung** des **Berechtigungs-Scheines** und des über die erfolgte **Abweisung** erhaltenen **Ausweises** sofort bei mir zu melden. Alle beim **dies-jährigen** **Musterungsgeschäfte** als **unbegründet** zurückgewiesenen, sowie alle im **dritten** **Militärpflichtjahre** als **begründet** anerkannten, und die infolge der **Bestimmung** der betr. **Militärpflichtigen** zum **Landsturm** oder zur **Ersatz-Reserve** als **erledigt** angesehenen **Reklamationen** unterliegen der nochmaligen **Prüfung** und **Entscheidung** der **Ober-Ersatz-Kommission**. **Es müssen** deshalb die **Angehörigen**, auf deren **Erwerbs-** und **Unterstützungs-Unfähigkeit** die **Reklamationen** gestützt sind, im **Aushebungs-**terminen **mit anwesend** sein.

Reklamationen, zu denen die **Veranlassung** erst nach dem **Musterungs-**geschäft **eingetreten** ist, sind nach dem **vorgeschriebenen** **Formular** bis **spätestens** den 10. Juni d. J. an mich **einzureichen**.

Militärpflichtige, welche an **Epilepsie** oder sonstigen **äußerlich nicht sichtbaren** **Gebrechen** zu leiden behaupten, haben dies durch ein **Zeugnis** des **Königlichen** **Kreisarztes** nachzuweisen oder im **ersten** Falle hierfür auf **eigne** **Kosten** drei **glaub-**hafte **Zeugen** im **Aushebungstermin** zu stellen.

Querfurt, den 14. Mai 1903.

Der **Zivil-Vorsitzende** der **Ersatz-Kommission.**

Königliche Landrat.

Bötticher.

wird hiermit noch besonders zur **Kenntnis** gebracht.

Nebra, den 20. Mai 1903.

Der **Magistrat.**

Strauch.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 46.

Nebra, Mittwoch, 10. Juni 1903.

16. Jahrgang.

Die neue Irredenta.

Der Schief. Jg. wird aus Wien geschrieben:

Bei dem leicht erregbaren Charakter des italienischen Volkes braucht man nicht nach äußeren Einflüssen zu suchen, die das blühende Wiedererwachen der irredentistischen Bewegung veranlassen haben. Die Sehnsucht nach dem Trentino und Triest ist so alt wie die nach Sizilien. Allein man kann wohl theoretisch das nationale Prinzip als das einzig fruchtbar wirkende anerkennen, es praktisch bis in die letzte Konsequenz durchzuführen, ist vielfach unmöglich, da hier Rechte und Lebensbedürfnisse anderer, oft aber auch das wohlverstandene eigene Interesse wesentlich zu berücksichtigen. Erinnert man sich in Italien durchaus nicht daran, daß Fürst Bismarck ein „Steinrückender“ war, daß das Deutschland, das unter seiner Minutierung geschaffen wurde, Millionen Deutscher nicht mit einbezog? War aber Bismarck deshalb etwa seine nationale Politik gemacht, blühte die Wiedererrichtung Deutschlands trotz alledem nicht das bedeutungsvollste geschichtliche Ereignis der neuen Zeit? Allerdings sind die Italiener mehr Gefühlsmenschen, das fühle real-politische Nationalment hat bei ihnen nicht viel Wert; allein über eines müßte man sich freuen, der Alpen dem doch klar werden, nämlich über die aus einer irredentistischen Politik drohende völlige Vereinfachung des Königreiches. . . .

Ein Wiener demokratisches Blatt hat heute allen Ernstes die Theorie aufgestellt, daß die Politik des gegenwärtigen italienischen Ministeriums und die Lebensbedingungen Italiens dieses und Frankreich aufeinander anzuweisen und daß darin ein der Dreieinigkeits-Elementarrecht erbildet werden müsse. Demjenigen, der auf rein kulturkämpferischem Standpunkte steht, mag diese Argumentation als nichtig erscheinen, tatsächlich ist sie es nicht. Der Nationalismus in Italien wandelt zweifellos dieselben Bahnen wie sein französischer Bruder, allein in Italien kann man doch kaum verhehlen, daß die französischen Sympathien für Italien niemals über den Begriff einer leichten Union unter der ausgleichenden Führung Frankreichs hinausgingen, wie ja auch Italien die politischen Sympathien Frankreichs zuerst mit einem Handelsvertrag bezahlen mußte, der die italienisch-französische Handelsbilanz sehr zu ungunsten Italiens veränderte.

Eine Sprengung des österreichisch-italienischen Bündnisses würde möglicherweise auch die des Bundes Italiens mit Deutschland nach sich ziehen, jedenfalls aber dieses Bündnis föhrenden Einflüssen aussetzen, worin Italien im besten Falle den Anstoß an die russisch-französische Entente einzutauschen würde mit Verpfändungen, die das Wirtschaftliche Italiens viel schwerer drücken würden als der Dreieinigkeits. Wahrscheinlich würde es aber gar nicht dazu kommen, sobald Italien sich mit einer durch platonische Freundschaftsverbindungen Frankreichs verdrängten Isolierung begnügen müßte. Die Verdrängung, die die russische Presse über das Anknüpfen der irredentistischen Bewegung in Italien befindet, ist also ganz verständlich, ebenso wie die unerschütterlichen russischen Kreise sich der zunehmenden Verflechtung zwischen Italien und Österreich freuen. Man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß der Geruch des Dreieinigkeits durch Bismarck mit der Gebärde zu Grunde lag, durch ein Bündnis zwischen dem antinationalen Italien und der katholischen Großmacht Österreich die in tiefen beiden Staaten tätigen und einander feindseligen Kräfte zu binden, um Europa aus von dieser Seite aus vor einer Sprengung des Dreieinigkeits durch diese Kräfte freizumachen, und es muß immerhin mindestens fraglich bleiben, ob Italien — ganz abgesehen von den die Erhaltung des Friedens heftigsten Interessen Europas — in dem dem losbrechenden Kampfe auf seine Kosten kommen würde.

Italien mag es selbstverständlich erscheinen, daß Triest über kurz oder lang dem Königreiche einverleibt werde, eine nichterne Verteilung aller dabei in Frage kommenden Interessen führt jedoch zu dem Schluß, daß es

aufser Österreich-Ungarn nach andere Faktoren in Europa gibt, die eine Festlegung Italiens an der Ostküste des Adriatischen Meeres niemals zugehen können und werden. Im übrigen würde es auch mit dem italienischen Triest in dem Augenblicke zu Ende sein, wo Österreich den Südbalkan freigegeben hätte; die Auflösung des Dreieinigkeits wäre aber das Signal dazu. Bei einer Sprengung des Dreieinigkeits würde also Italien nichts gewinnen, vieles aber verlieren. Daß das den leidenden Persönlichkeiten Italiens kein Geheimnis ist, darf man glauben; daß aber auch die breiten Volksschichten Italiens darüber besorgt und dadurch veranlaßt werden, alles zu vermeiden, was den Bestand des Dreieinigkeits gefährden kann, liegt nicht nur im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens, sondern in erster Linie in dem des Königreiches Italien selbst.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach Beendigung des Frankfurter Sängerkongresses und der Wiesbadener Festlichkeiten ist das Kaiserpaar am Sonntag abend nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

Der Kaiser wird nach den endgültig getroffenen Dispositionen am Montag, den 6. Juli, von Kiel aus an Bord der Yacht „Hohenzollern“ seine diesjährige Nordlandreise antreten. Als Begleitung für das Kaiserpaar sind der Kaiser Kreuzer „Münster“ und das Expeditionsboot „Seydlitz“ beordert worden. Die diesjährige Nordlandfahrt ist die zehnte, die der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern“ unternimmt, und aus Anlaß dieser Jubiläumstour wird der Monarch sämtliche von der „Hohenzollern“ bisher angelaufene Ostschiffen besuchen, die an der nordpolischen Küste liegen. Hieraus erklärt sich auch, daß der Kaiser seine diesjährige Nordlandreise zeitlich ausdehnen wird.

Von postfachlicher Seite soll beachtet sein, vom 1. April 1904 ab neue Telegramm-Adressen (Kennworte statt voller Adressen) nicht mehr zugelassen. Die alten Telegramm-Adressen sollen bestehen bleiben. In großen Städten, namentlich in Berlin, hat die Anwendung von Telegramm-Adressen oft an Weitermann geführt, da die ungenügende Anzahl der Geschäftskarte, die die Telegramm-Adressen sich bedienen, die Abfertigung erschwert. Dazu kommt noch, daß die gewählten Kennworte sich manchmal kaum oder nicht durch ein leicht übersehbares Merkmal voneinander unterscheiden, so daß die Telegramm-Briefe nicht richtig geliefert werden.

Nach der namensgemäßen Einfachheit der kirchlichen Bauten hat der neue Oberbürgermeister Dr. Fischer, an die ihm unterstellten Gerichte, in dem vor dem Reichsgericht in dem vor dem Reichsgericht.

Ein staatsrechtliches und Wesen gemeinsamer Art nach, wird in diesen. Die Verhandlungen über die Verhandlungen sind dem etwas über 500 Kommune Breiten einverleibt wird ein Maßgebiet in Deutschland.

Die ungarischen Feitspartei behält gegen die Regierung die Fortsetzung. Die in den nächsten Tagen zwischen Ostraktion, floppen und sonstiger eventuell die Entscheidung.

Am Ministeriale der Ministerpräsidenten Soubat 21. September umgehend, werden die Fortsetzung der Untertage schlagan sämtlich lude vor.

Um den Wider gegen die Ausübung des Kongregationsgesetzes zu brechen, ist das Ministerium Combes zu einem rücksichtslosen Vorgehen

bereit. Der Ministerrat vom Freitag beschloß sich mit der Angelegenheit der Bischöfe, die sich an der am letzten Sonntag in München trotz Verbot des Präfecten stattgehabten Prozession beteiligt haben. Es sind dies sieben Bischöfe. Mehrfach veranlaßt, die Regierung wolle sie vor den Staatsrat laden, wegen Verletzung der Kontrovers-Bestimmungen, nach der die Bischöfe ohne Erlaubnis des Kultusministers ihre Diözesen nicht verlassen dürfen. Von anderer Seite wurde berichtet, die Regierung werde die Gehalts-Sperre über die erwähnten Bischöfe verhängen.

Oberst Couberin, der, nachdem er seiner Zeit den Befehl erhalten hatte, mit zwei Schabracken seines Regiments nach dem Kaiser der Grand-Cherkeriale zu gehen, sein Entlassungsgeld erreicht, ist in Nichtaktivität versetzt worden.



Oberleutnant Georg Mehner, Kompositist des Chores „Siegessang“ nach der Verunsicherung, der auf dem Frankfurter Sängerkongress mit dem Wanderspreng des Kaisers getötet wurde.

Italien. Der Besuch des Königs von Italien beim Kaiser in Wien ist am 10. Juni angekündigt worden. Der Besuch des Königs beim englischen Hof ist endgültig auf den 15. November festgesetzt.

Solland. Die Protokolle zwischen Venezuela und England, Deutschland, Italien bestimmen: Der Zar wird aus den Mitgliedern des Schiedsgerichtshofes drei Schiedsrichter ernennen, welche über die Frage der Verovanzung dieser Mächte in der Verhandlung ihrer Streitigkeiten zu entscheiden haben. Die Schiedsrichter werden nicht Unterthanen der Mächte sein. Sie werden am 1. September zusammenzutreten. Der Streit soll von sechs Monaten an, welche sich einer Vereinbarung in die Verhandlung

Manakanten. Die in der maechonischen sich jetzt die wirksamen der Kriegszustände bisher berichtet, daß hauptsächlich alonisch, Astid und Monatit Monate langen Störung der Hofhand sich zu regen bereit eine Verkleinerung dieses zwecks eine Hungersnot in manchen Gebieten ist die jahreslang unterblieben, in Saat durch den Durchmarsch der Truppen vermindert oder anderer Dörfer abgemäht; in das Arbeitsfeld verloren gehen werden die jetzt in die man und augenblicklich naturpulgarnischen Handwerker den

Es soll der fertigen die Stuyghina lauter Me an der Zahl, geliefert haben, sehr zufrieden. Es verlieh General Demeter Jinar

Marathon das Großkreuz des Ordens Malak des Großen. Es ist dies der höchste sonstige

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Abonnementpreis
Für die 12 Hefen 1 Mark 50 Pf. oder 15 Mk.
Für die 24 Hefen 2 Mark 50 Pf. oder 30 Mk.
Für die 36 Hefen 3 Mark 50 Pf. oder 45 Mk.
Für die 48 Hefen 4 Mark 50 Pf. oder 60 Mk.
Für die 60 Hefen 5 Mark 50 Pf. oder 75 Mk.
Für die 72 Hefen 6 Mark 50 Pf. oder 90 Mk.
Für die 84 Hefen 7 Mark 50 Pf. oder 105 Mk.
Für die 96 Hefen 8 Mark 50 Pf. oder 120 Mk.
Für die 108 Hefen 9 Mark 50 Pf. oder 135 Mk.
Für die 120 Hefen 10 Mark 50 Pf. oder 150 Mk.
Für die 132 Hefen 11 Mark 50 Pf. oder 165 Mk.
Für die 144 Hefen 12 Mark 50 Pf. oder 180 Mk.
Für die 156 Hefen 13 Mark 50 Pf. oder 195 Mk.
Für die 168 Hefen 14 Mark 50 Pf. oder 210 Mk.
Für die 180 Hefen 15 Mark 50 Pf. oder 225 Mk.
Für die 192 Hefen 16 Mark 50 Pf. oder 240 Mk.
Für die 204 Hefen 17 Mark 50 Pf. oder 255 Mk.
Für die 216 Hefen 18 Mark 50 Pf. oder 270 Mk.
Für die 228 Hefen 19 Mark 50 Pf. oder 285 Mk.
Für die 240 Hefen 20 Mark 50 Pf. oder 300 Mk.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.

Unter den asiatischen Truppen in Altirbien wüten die schwarzen Platten. Die Sterblichkeit soll sehr groß sein. Die jährliche Regierung ordnete lang der Grenze sanitäre Vorkehrungen an.